



Jahresbericht 2020 der Drogen- und Jugendberatungsstelle Lörrach

Bericht der Leitung

Ein Jahr mit außergewöhnlichen Belastungen und Herausforderungen liegt hinter der Drogen- und Jugendberatungsstelle im Landkreis Lörrach. Die Beratungsstelle, aber vor allem ein großer Teil unserer Klientinnen und Klienten, waren und sind von der Corona-Pandemie und deren Auswirkungen stark betroffen.

Um die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Klientinnen und Klienten zu schützen, fanden in der Drogen- und Jugendberatungsstelle in der Zeit vom 23. März bis zum 30. April und ab dem 14. Dezember 2020 nur dann Beratungskontakte mit physischer Präsenz statt, wenn diese unumgänglich waren. Alle anderen Gespräche wurden über Telefon oder Videokonferenz geführt, es fanden Hausbesuche statt oder man traf sich zu Spaziergängen. Die Außenstellen in Rheinfelden, Schopfheim und Weil am Rhein schlossen und wurden von Lörrach mitbetreut. Die offenen Sprechstunden ohne Voranmeldung entfielen. Eine für uns noch nie dagewesene Situation. Es herrschte Verunsicherung, da die Arbeitsweise der Organisation durch die Corona-Pandemie immer wieder in Frage gestellt wurde. Das erzeugte eine Atmosphäre der Anspannung. Umso erfreulicher ist es, festhalten zu können, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verantwortungsbewusst und kreativ mit den Herausforderungen durch die Pandemie umgingen bzw. umgehen.

Das Wichtigste in Kürze

Anfang des Jahres 2020 wurden – dem Teilhabeplan 3 entsprechend - neben der bereits bestehenden Anlaufstelle in Schopfheim zwei zusätzliche Außenstellen in Weil am Rhein und Rheinfelden besetzt.

Im Jahr 2020 wurden trotz Lockdown und dadurch notwendig gewordener Einschränkungen der Hilfsangebote 895 Personen von der Drogen- und Jugendberatungsstelle Lörrach erreicht und beraten.

Insgesamt konnten 755 Abhängigkeitskranke und –gefährdete sowie 140 Angehörige (einschließlich Kinder suchtkranker Eltern) begleitet und unterstützt werden.

18 Klienten konnten in stationäre oder ambulante Therapien vermittelt werden. Insgesamt wurde für 47 Personen ein Therapieantrag bearbeitet. Insgesamt 31 Betroffene wurden in stationäre Entgiftungen vermittelt.

In der Beratungsstelle wurden im Rahmen einer Substitutionsbehandlung 147 Personen psychosozial begleitet.

248 Cannabiskonsumanten suchten mit dem Wunsch nach Rat und Hilfe die Beratungsstelle auf.

Insgesamt hatten 175 Jugendliche (bis zum 21. Lebensjahr) Kontakt zur Beratungsstelle.

Im Berichtsjahr wurden insgesamt 358 Beratungen abgeschlossen. Davon wurden 294 Beratungen mit dem Ergebnis „gebessert“ beendet.

Über die Beratung bei Führerscheinenzug, die wir im Jahr 2020 aufgrund fehlender Kapazitäten (siehe oben: Besetzung zusätzlicher Außenstellen) auf ein erstes Informations- und Orientierungsgespräch einschränken mussten, konnten immerhin noch 92 Personen angesprochen werden.

Unsere Broschüre „Führerschein (fast) weg? MPU-Ratgeber: Drogen“ (2009), erschien im Dezember 2020 in der 6. aktualisierten Auflage.

Über das Angebot für Kinder aus suchbelasteten Familien (KiSEL) konnten insgesamt 34 Kinder (zuzüglich ihrer Familien) erreicht werden.

Vom Mai bis zum zweiten Lockdown im Dezember 2020 konnten in der Beratungsstelle wieder persönliche Termine stattfinden, mit Mund-Nasenschutz und den entsprechenden Hygienemaßnahmen (AHA-L). Etwas später öffneten auch die Außenstel-

len wieder ihren Betrieb. Die offenen Sprechstunden blieben bis auf Weiteres ausgesetzt. Für viele, die eher Schwierigkeiten haben, feste Termine einzuhalten, ist dadurch die Kontaktaufnahme weiterhin erschwert. Unseren Klientinnen und Klienten

Jahresbericht 2020

möchten wir Lob und Anerkennung aussprechen: Ärger oder Pöbeleien aufgrund der Maskenpflicht und der einschränkenden Maßnahmen hat es bei uns bis jetzt nicht gegeben.

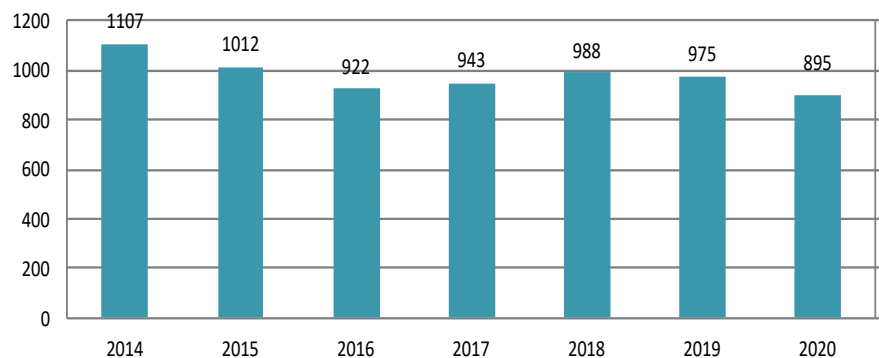
Erstaunlich und erfreulich ist für uns, dass wir unter den erschwerten Pandemiebedingungen des Jahres 2020 immer noch 895 Personen mit unseren Angeboten erreicht haben! Von den insgesamt 895 Personen standen 755 Menschen aufgrund ihres Drogenkonsums mit uns in Kontakt. Das ist für uns eine bemerkenswert hohe Zahl. 140 Personen konnte als Angehörigen und Bezugspersonen von Drogenkonsumenten ein Beratungs- und Behandlungsangebot gemacht werden. Die Zahl der Einmalkontakte ist mit insgesamt 253 Personen verhältnismäßig gering. Offenbar gelang und gelingt es unseren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen auch unter den erschwerten Bedingungen, die Ratsuchenden hilfreich anzusprechen und adäquate Angebote bereit zu halten. Diese Tatsache lässt das hohe Maß an Engagement, Kreativität und Flexibilität unseres Personals erkennen. Das Bestreben, die negativen Auswirkungen der Pandemie für unsere Klientel so gering wie möglich zu halten, ist für uns die Triebfeder, nach dem verantwortlich Machbaren zu suchen.

Auch auf personellem Gebiet war das Jahr 2020 von Veränderungen geprägt: zum Ende des Jahres verabschiedeten wir mit Herrn Jürgen Bittner einen langjährigen Mitarbeiter in den Ruhestand. Jürgen Bittner möchte ich an dieser Stelle noch einmal meinen besonderen Dank für mehr als 18 Jahre Tätigkeit in unserer Beratungsstelle aussprechen. Neu hinzugekommen in unser Team ist Frau Bianca Leicher. Ab dem

01.10.2020 hat Frau Leicher die KiSEL-Kids Gruppe in Rheinfelden und die KiSEL-Jungs Gruppe übernommen. Wir freuen uns sehr, eine motivierte und engagierte neue Mitarbeiterin für die Arbeit mit Kindern aus suchtselasteten Familien gefunden zu haben.

Von diesen psychosozialen Belastungen sind Drogenkonsumentinnen und Drogenkonsumenten in einem stärkeren Maß betroffen als die Durchschnittsbevölkerung. In besonderem Maße von den Auswirkungen der Corona-Pandemie und den Maßnahmen betroffen

Entwicklung der Fallzahlen



Corona hat gezeigt, dass verletzbare Menschen und/oder Menschen in prekären Verhältnissen besonders unter der Krise leiden und damit auch anfällig für die Entwicklung bzw. Verfestigung von Suchterkrankungen sind. Übergeordnet kann für unser Klientel festgehalten werden, dass die Stimmung sehr heterogen, vergleichbar mit der Stimmung in der Gesamtbevölkerung, ist. Der persönliche Umgang und das Erleben der Pandemie reichen von sehr besorgt und ängstlich über gleichgültig, verharmlosend bis hin zu Verschwörungstheorien (vgl. auch Werse, Bernd und Klaus, Luise, in SUCHT (2020, 66 (5), 278–285). Insbesondere lässt sich festhalten, dass durch die soziale Isolation Gefühle von Einsamkeit und Langeweile, Überforderung, finanzielle Sorgen und Zukunftsängste, Aggressionen (insbesondere gegenüber dem Partner und/oder den Kindern im häuslichen Umfeld) und Resignation stark zugenommen haben.

sind die komorbiden Klientinnen und Klienten, chronisch Mehrfachbeeinträchtigte, Alleinstehende, Obdachlose (und Menschen, die in „versteckter Wohnungslosigkeit“ leben) sowie Konsumierende mit Kindern.

Vor dem Hintergrund des zuvor Geschilderten ist erklärbar, dass Cannabiskonsumierende sowohl die Konsumfrequenz als auch die Konsumdosis gesteigert haben (vgl. auch Cousijn, Janna u.a., Amsterdam 2020).

Ebenfalls gestiegen ist die Nachfrage nach Substitution. Die Schwerpunktpraxis Lörrach behandelt aktuell 211 Personen! Die Verfügbarkeit von illegalen Substanzen (auch über die Schweiz und Frankreich) hat sich verschlechtert und das Strafverfolgungsrisiko ist erhöht. Das hat nach unseren Beobachtungen die Preise für Drogen steigen lassen. Gleichzeitig sind bei vielen die Einkommen durch den Wegfall von Arbeitsverhältnissen, Minijobs und Verlust von Einnahmequellen wie Flaschen-

sammeln, Betteln, Drogenhandel, (Laden-) Diebstähle und Prostitution gesunken. Eine zusätzliche Belastung entsteht insbesondere bei den chronifizierten Abhängigkeitskranken dadurch, dass sie sich aus Mangel an sozialen Beziehungen - trotz Verbot - weiterhin im öffentlichen Raum aufhalten. Zunehmend werden Klienten unter Androhung von Erziehungshaft mit Bußgeldern belegt, die sie voraussichtlich nicht bezahlen werden können.

Sehr gefreut haben wir und unsere Klientel uns über die Lebensmittelspendenaktion des Lions-Club Weil am Rhein. Insgesamt 20 Kartons gefüllt mit Kaffee, Tee, Milch, Zucker etc. konnten wir an bedürftige Klientinnen und Klienten verteilen.

Einige Abhängige weichen aufgrund der besseren Verfügbarkeit und der relativ niedrigen Preise auf Alkohol aus oder lassen sich von niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten zusätzlich Medikamente verschreiben (Benzodiazepine, Lyrica u.a.). Es ist zu beobachten, dass auch mehr Substitutionsmittel gehandelt werden. Wir gehen davon aus, dass der Drogenhandel über das Internet (Darknet) vergleichbar mit den Interneteinkäufen allgemein angestiegen ist. Jedoch fehlen uns dafür belastbare Daten.

Wir erleben, dass sich der Alkoholkonsum bei unserer Klientel gesteigert hat. Deutschlandweit ist der Alkoholkonsum leicht gesunken. Das ist vor allem auf eine Reduktion der Gelegenheiten, in Gesellschaft zu trinken, zurückzuführen. Andererseits ist eine Konsumsteigerung bei Frauen und bei Personen, die negative Auswirkungen im beruflichen und finanziellen Bereich erlebt haben,

sowie bei Personen mit riskanten Konsummustern zu beobachten (vgl. Menthey, Jakob, 2020; Alkoholkonsum in Deutschland und Europa während der SARS-CoV-2 Pandemie; in: SUCHT (2020), 66, pp. 247-258. 2020).

Erwähnt werden soll aber auch, dass ein Teil unserer Klientinnen und Klienten voraussichtlich ohne größere Probleme durch die Zeit der Pandemie kommt. Das sind insbesondere die Personen, die in einem Beschäftigungsverhältnis stehen und über intakte soziale Beziehungen verfügen (Familie, Nachbarn und/oder Freunde). Diese wiederum

oder Konsumausstiege zu organisieren. Das hängt unter anderem damit zusammen, dass der Erwerb zum Teil erschwert ist und einzelne Personen sich nicht einem erhöhten Strafverfolgungsrisiko aussetzen wollen. Ebenso fällt für einige Personen der Konsumanreiz durch Freunde und Bekannte aufgrund der Beschränkung der sozialen Kontakte weg.

Für viele Familien bzw. Eltern war und ist der Unterricht zu Hause eine besondere Herausforderung und bringt einige Familien an ihre Belastungsgrenzen. Oft leben unsere Klientinnen und Klienten in sehr beengten Verhältnissen. Technische Geräte und der nötige Internetzugang sind häufig nur in geringem Umfang vorhanden und eine Begleitung sowie Unterstützung der Kinder ist oft nur bedingt möglich. Wir erleben insbesondere bei den Eltern, vor allem bei Frauen mit Kindern, Ermüdung und Erschöpfung bis hin zur Resignation.

Viele jüngere Konsumentinnen und Konsumenten haben erhöhte Zukunftsängste, da sie befürchten, die Schulleistungen nicht halten und Ausbildungen nicht antreten zu können. Darüber hinaus erleben wir eine zunehmende Strukturlosigkeit. Leider beobachten wir aktuell immer wieder Drogennotfälle oder psychische Ausnahmezustände, die sich ohne das Beisein von weiteren Personen ereignen. Ein Umstand, der der Isolation zuzuschreiben ist.

Erschwert hat sich die Vermittlung in Entgiftung und Therapie. Einige Einrichtungen haben während des ersten Lockdowns keine Patienten mehr aufgenommen. Auch im weiteren Jahresverlauf blieben Vermittlungsprozesse sehr erschwert. Dadurch waren stationäre Angebote für unse-

SUCHTKRANKE ELTERN?



KiSEL ist für Dich da!

Wir beraten Dich von Montag bis Freitag anonym und kostenlos. Du kannst mit uns telefonieren, mailen, einen Termin ausmachen oder Du schaust bei unserer Online-Beratung vorbei.

07621 2085

kisel@drogenberatung-loerrach.de

TRAU DICH!

KiSEL
HILFEN FÜR KINDER
UND JUGENDLICHE
SUCHTKRANKER ELTERN



07621 20 85



www.kisel.de



haben in der Regel lediglich eine Konsum-, Missbrauchs- und/oder Abhängigkeitsphase und brauchen auch unter „normalen“ Bedingungen am wenigsten Unterstützung. Bei diesem Teil unserer Klientinnen und Klienten können auch positive Auswirkungen der gesellschaftlichen Entschleunigung beobachtet werden. Von einem Teil der Klientel wird die Zeit der Isolation dafür genutzt, um z.B. den Beikonsum zu stoppen

re Klientel nur bedingt erreichbar. Zu erwähnen sind noch die Personen, die ihren Konsum eingestellt haben. Deutlich ist, dass der Mangel an sinnvoller Freizeitgestaltung (Hobby, Sport etc.) und die erschwerte Arbeitsplatzsuche eine große Rückfallgefahr bergen.

Vor dem oben beschriebenen Hintergrund waren wir schockiert, als im November 2020 vom Kreistag des Landkreises Lörrach beschlossen wurde, dass aufgrund der gesunkenen Steuereinnahmen in Folge der Corona-Pandemie auch im Suchthilfereich Einsparungen vorgenommen werden sollen. Insgesamt müssen wir im Jahr 2021 mit 5 Prozent weniger Geld auskommen, was ungefähr 0,2 Stellen oder ca. 19.000 € entspricht. Die Sparmaßnahmen sind auf ein Jahr festgeschrieben. Das ist für uns besonders bitter, da uns der Aufbau der Außenstellen in Weil am Rhein, Rheinfelden und Schopfheim (insbesondere die EDV-Erweiterung), die zusätzlichen Hygienemaßnahmen und allgemein steigende Kosten keine Einsparmöglichkeiten bei den Sachkosten ermöglichen. Schon jetzt wissen wir, dass durch die Corona-Krise Ängste, Brüche in den Familien, Arbeitsplatz- und Beschäftigungsverluste, psychische Belastungen (wie Einsamkeit und Depressionen) und Suchtmittelmissbrauch zugenommen haben. Corona zeigt auf, dass suchtkranke Menschen, Einkommensschwache, Familien, Jugendliche und Menschen in prekären Wohnverhältnissen in besonderem Maße in Krisensituationen zu leiden haben. Die soziale Not ist bei vielen angestiegen, und insbesondere bei jüngeren Menschen ist ein Karrierebruch zu befürchten. Inwiefern die Entwicklung von Kin-

dern, insbesondere in Familien mit Abhängigkeiten und Süchten, nachhaltig negativ beeinträchtigt wird, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht absehbar. Absehbar ist jedoch, dass viele Kinder unserer Klientel hinsichtlich Schulleistungen nachlassen werden, was insgesamt Enttäuschungen, Misserfolge und Gefühle von Versagen hervorrufen wird.

Wir müssen voraussichtlich davon ausgehen:

- » dass sich bei vielen Konsumentinnen und Konsumenten die Konsummuster verfestigen werden und die Zahl der Abhängigkeitsverläufe ansteigt,
- » dass sich die soziale Not sowie (insbesondere) die Verschuldungssituation bei Abhängigkeitskranken dauerhaft verschärft,
- » dass Bußgelder und andere Strafmaßnahmen viele Klienten auch über die Pandemie hinaus beschäftigen werden,
- » dass durch die niedrigeren Beschäftigungszahlen einige Klientinnen und Klienten dauerhaft nicht wieder ins Erwerbsleben zurückfinden werden,
- » dass die Nutzung digitaler Zugänge zu unserer Klientel weiter an Bedeutung gewinnt und ein fester Bestandteil der Arbeit bleiben wird. Jedoch haben wir auch die Grenzen der Digitalisierung in unserem Arbeitsbereich erfahren.
- » dass der Drogenhandel über das Internet (Darknet) einen Aufschwung erlebt und auch in der Zukunft eine wichtige Rolle spielen wird.

Aus den genannten Gründen ist es aus unserer Sicht gerade jetzt geboten, das Suchthilfesystem funktionsfähig zu halten. Unsere Klientinnen und Klienten brauchen uns in dieser Zeit mehr denn je! Eine Reduzierung unserer Hilfsangebote würde die Menschen, die ohnehin unter den Auswirkungen der Pandemie am meisten leiden, noch weiter benachteiligen. Langfristig steigt auch die Gefahr, dass weitere Menschen auf staatliche Transferleistungen angewiesen sein werden.

Aktuelle Studien zeigen eindrucksvoll (vgl. Löwenhaupt, Steffen, S. 182ff, in: Landkreisnachrichten 59. Jahrgang), wie durch jeden investierten Euro in die Suchthilfe 28 Euro öffentliche Gelder eingespart werden. Unsere Beratungsstelle wirkt Abhängigkeitsentwicklungen und sozialer Ausgrenzung entgegen und verhindert somit gesellschaftliche Folgekosten. Unseres Erachtens ist es gerade jetzt geboten, zusätzlich in die Suchthilfe zu investieren, um noch intensiver und flexibler Karrierebrüchen, Isolation sowie sozialem, gesundheitlichem und finanziellem Abstieg entgegenzuwirken.

Wir werden deshalb in dieser Situation kein Personal abbauen und hoffen, dass wir durch Spenden die fehlenden Mittel kompensieren können. Wir hoffen auf Unterstützung, um auch weiterhin in vollem Umfang unseren Klientinnen und Klienten zur Seite stehen zu können.



Das Jahr 2020 in Zahlen

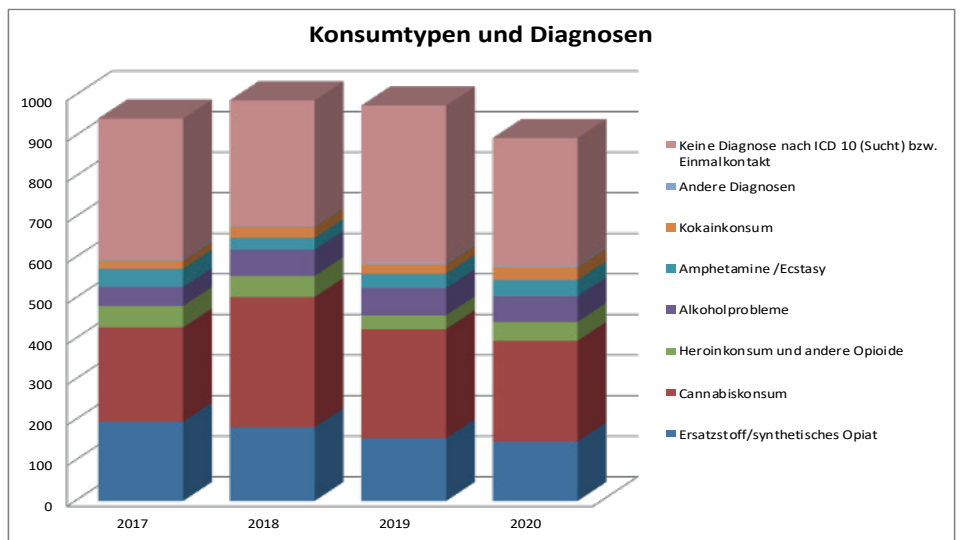
Konsumtypen und Diagnosen

In Bezug auf die erreichten Zielgruppen der Beratungsstelle ist festzuhalten, dass die Personen mit der Hauptdiagnose „Cannabis“ die größte Klientengruppe bilden. Insgesamt haben 248 Konsumenten und Konsumentinnen Hilfen bei uns in Anspruch genommen. Gleichzeitig ist die Zahl der Klienten mit der Hauptdiagnose „Opioidkonsum“, also Methadon, Heroin u.a. Opiate/Opiode, mit insgesamt 194 Personen gleich geblieben.

Im Jahr 2020 haben wir 147 Personen betreut, die mit Ersatzdrogen behandelt (substituiert) werden. Auffällig bei den Substituierten ist, dass diese Gruppe einen hohen Anteil an sogenannten chronisch mehrfach beeinträchtigten Abhängigkeitskranken (CMA) aufweist, was sicherlich damit zusammenhängt, dass die Substituierten im Durchschnitt älter werden.

Zudem betreiben diese Klienten häufig einen riskanten Mischkonsum. Erfreulich ist, dass die Zahl der Neueinsteiger in den Opiatkonsum im Landkreis Lörrach recht gering zu sein scheint. Die älter gewordenen Substituierten mit ihrem erhöhten Hilfebedarf werden uns jedoch noch viele Jahre beschäftigen. Wir sind

uns sicher, dass in diesem Zusammenhang unser Angebot des Ambulant Betreuten Einzelwohnens in Zukunft verstärkt Bedeutung erlangen wird, da die alt gewordenen Substituierten teilweise nur über aufsuchende Arbeit (Hausbesuche) erreicht und angemessen betreut werden können.



Alter unserer Klienten

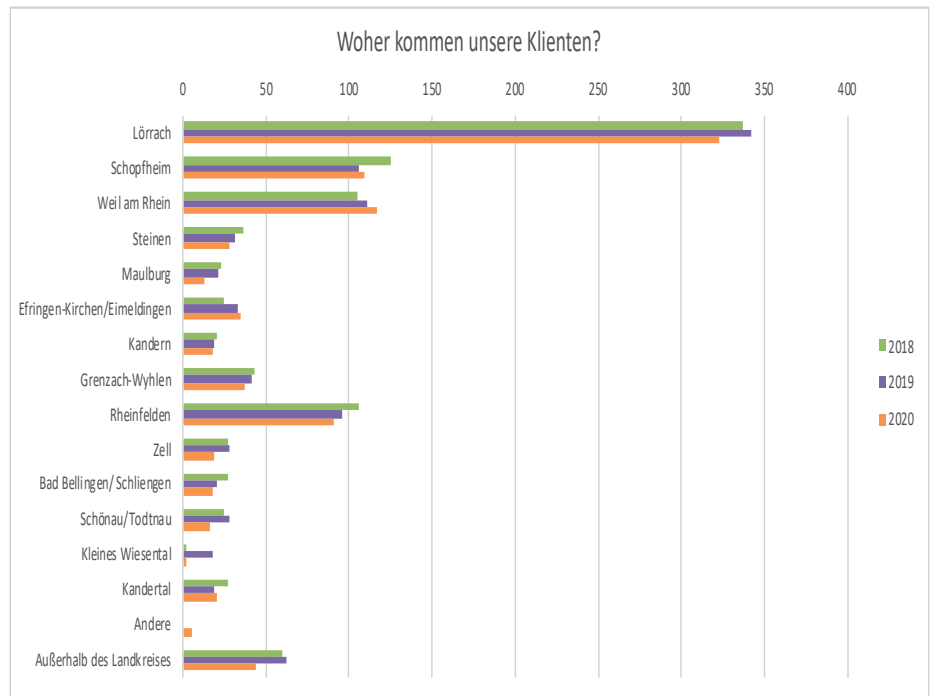
Alter unserer Klienten							
Alter bis	2017	% Angaben kumuliert	2018	% Angaben kumuliert	2019	% Angaben kumuliert	2020
einschließlich							
12 Jahre	14		18		21		14
14 Jahre	12		10		7		11
16 Jahre	32		30		26		11
18 Jahre	67		74		54		38
21 Jahre	105	24,40%	107	24,19%	92	20,51%	101
24 Jahre	76		83		84		81
26 Jahre	43		50		45		51
28 Jahre	48		56		51		31
30 Jahre	47	22,70%	49	24,08%	55	24,10%	42
32 Jahre	36		38		47		53
34 Jahre	41		38		44		38
36 Jahre	40		44		44		47
38 Jahre	36		57		39		37
40 Jahre	34	19,80%	29	20,85%	41	22,05%	34
45 Jahre	75		82		83		74
50 Jahre	102	18,80%	85	16,90%	73	16,00%	65
Über 50 Jahre	135	14,3%	138	14,0%	169	17,3%	167
	943		988		975		895

175 unserer Klienten (19,55 %) müssen noch als Jugendliche gesehen werden (12-21 Jahre). 22,90 % oder 205 Personen befinden sich in der Phase des „Erwachsenwerdens“ (21-30 Jahre), also in der Adoleszenz. Insgesamt 209 Personen (23,35 %) sind der Gruppe der jungen Erwachsenen (30-40 Jahre) zuzurechnen. Die Altersgruppe der Erwachsenen (40-50 Jahre) bildet mit 193 Personen (15,53 %) die nächste Altersgruppe. Die Gruppe der älteren Erwachsenen (über 50 Jahre) ist mit 167 Menschen (18,7%) noch eine nennenswerte Größe.

Jahresbericht 2020

Herkunft der Klienten

Der überwiegende Teil unserer Klienten mit 323 Personen (36,09 %) kommt aus dem Stadtgebiet Lörrach. Aus den Kreisstädten Rheinfelden mit insgesamt 91 Personen (10,17 %), Weil am Rhein mit 117 Personen (13,07 %), Schopfheim mit 109 Personen (12,18 %), Grenzach-Wyhlen mit insgesamt 37 Personen (4,13 %) und Steinen mit 28 Personen (3,13%) kommt ebenfalls eine größere Personengruppe. Der Rest der Klientel verteilt sich relativ gleichmäßig im gesamten Landkreis. Insbesondere in Weil am Rhein und Rheinfelden sind wir sehr gespannt darauf, ob sich der Erreichungsgrad durch die neuen Außenstellen nach der Pandemie erhöhen wird.



Außenstelle Schopfheim

Die Außenstelle Schopfheim (Bahnhofstr. 3 – Gebäude des Café „Irrlich“) ist nach wie vor eine wichtige Anlaufstelle für unsere Klienten im Landkreis. Trotz der zeitweisen Schließung der Außenstelle konnten in 32 Sprechstunden insgesamt 236 Gesprächstermine stattfinden. Durchschnittlich bedeutet das 7,4 Klienten pro Öffnungstag.

Außenstelle Weil am Rhein

Auch die neue Außenstelle in Weil am Rhein (Rheincenter, Eingang Hotel Dreiländerbrücke, 5. OG) ist gut angelaufen. Die Schließungszeiten in Weil waren ausgeprägter, da wir vom Vermieter strengere Zugangsbeschränkungen bekamen. In Weil fanden an 31 Öffnungstagen 77 Klientengespräche statt. Durchschnittlich bedeutet das

Außenstelle Rheinfelden

Die neue Außenstelle in Rheinfelden (Karl-Fürstenberg-Straße 17) hat sich bereits jetzt zu einer beliebten

Anlaufstelle für unsere Klienten entwickelt. Auch in Rheinfelden mussten wir die Anlaufstelle zeitweise schließen. Trotzdem konnten in 32 Sprechstunden insgesamt 99 Gesprächstermine durchgeführt werden. Durchschnittlich bedeutet das 3,1 Klienten pro Öffnungstag.

Therapie- und Entgiftungsvermittlung

Durch die Corona-Pandemie konnten wir nicht so viele Menschen in eine stationäre Behandlung vermitteln. Einerseits haben wir mit 47 Antragsverfahren eine hohe Zahl von Therapieanträgen bearbeitet. Andererseits traten nur 18 Personen Therapiemaßnahmen an (ambulante oder stationäre Therapie). Die Gründe dafür, warum ein Therapieantrag nicht immer in eine erfolgreiche Vermittlung mündet, sind vielfältig. Aufgrund der Corona-Pandemie hatten sehr viele stationäre Einrichtungen, insbesondere die Entgiftungskliniken, einen Aufnahmestopp verhängt oder es kam zu anderen

Komplikationen bei der Therapievermittlung. In einigen Fällen kam es vor dem Therapieantritt zu einer Inhaftierung oder zu Todesfällen. Von Seiten der Kostenträger (DRV oder Krankenkassen) wurden auch einige Anträge abgelehnt, da bezweifelt wurde, dass durch eine (erneute) Therapie eine Abstinenz erreicht werden kann. In einigen Fällen haben die Klienten und Klientinnen trotz bestehender Kostenzusage die Therapie nicht angetreten. Andere Klienten stehen aufgrund von Wartezeiten in den Kliniken erst im Jahr 2021 zur Therapieaufnahme an. In eine qualifizierte Entgiftungsbehandlung wurden insgesamt 31 Personen erfolgreich vermittelt.

Führerscheinmodul

Über die Beratung zur Wiedererlangung der Fahrerlaubnis konnten insgesamt 92 Personen angesprochen werden. Seit dem Jahr 2020 wird eine Vorbereitung auf die Medizinisch-Psychologische Untersuchung (MPU) nur noch für Klienten unserer Beratungs-

stelle angeboten, die bereits zuvor von uns betreut wurden. Zahlreiche Interessenten von außerhalb, die aufgrund des Führerscheinentzugs Kontakt zu uns aufnehmen, erhalten nur noch ein einmaliges Informations- und Orientierungsgespräch und müssen an Verkehrspsychologen weitervermittelt werden. Diese Entwicklung ist bedauerlich, da die Wiedererlangung des Führerscheins in unserem ländlich geprägten Flächenlandkreis eine wesentliche Voraussetzung zur



gesellschaftlichen Teilhabe (insbesondere Arbeit und Freizeitgestaltung) unserer Klienten darstellt. Da der Führerschein für viele Klienten unverzichtbar erscheint, ist die Bereitschaft, sich im Rahmen des Führerscheinmoduls auf therapeutische Prozesse einzulassen, relativ groß. In vielen Fällen kann durch die Beratung eine nachhaltige Einstellungs- und Verhaltensänderung in Bezug auf den Drogenkonsum initiiert werden, so dass die „Führerscheinberatung“ auch einen wichtigen Beitrag zur Verkehrssicherheit leistet. Wir hoffen, dass wir über eine separate Finanzierungsgrundlage bald wieder ein umfassendes Beratungsangebot in diesem Bereich machen können. Umso erfreulicher ist es für uns, dass

unser Ratgeber zur Drogen-MPU „Führerschein (fast) weg?“ inzwischen in der 6. aktualisierten Auflage erschienen ist. Der Ratgeber hat sich seit seinem erstmaligen Erscheinen im Jahr 2009 mit bundesweit insgesamt 10.000 verkauften Exemplaren zu einer „Institution“ entwickelt.

Betreutes Wohnen

Im Jahr 2020 wohnten sechs Männer in unserem Betreuten Wohnen. Insgesamt schlossen im Berichtsjahr drei Klienten das Betreute Wohnen ab. Von den drei Personen wurden zwei Personen regulär entlassen. Eine Person musste das Betreute Wohnen wegen eines Konsumrückfalls disziplinarisch verlassen. Auf das Kalenderjahr 2020 bezogen lag die durchschnittliche Verweildauer aller Bewohner bei 5,6 Monaten. Die erreichte Durchschnittsbelegung lag bei 94,44%. Zum Ende des Jahres 2020 waren alle Zimmer belegt, und es hat sich eine stabile Hausgemeinschaft gebildet.

Schuldnerberatung

Insgesamt wurden im letzten Jahr 10 Personen bezüglich ihrer Schuldenproblematik beraten und betreut. Vier Beratungen konnten abgeschlossen werden. Dabei lag die Entschuldungssumme aller abgeschlossenen Fälle bei rund 130.000 €. Für unsere Klienten bietet die Mitwirkung im Rahmen der Schuldnerberatung nicht nur eine realistische Perspektive, wieder ein schuldenfreies Leben zu erreichen, sondern auch eine massive psychische Entlastung.

Auch im Bereich der Schuldenberatung gab es strukturelle Veränderungen in unserer Beratungsstelle. Die Sozial- und Schuldenberatung

erachten wir als einen unverzichtbaren Teil der Integrationshilfen, die in Beratungsprozessen neben den therapeutischen Angeboten Berücksichtigung finden müssen. In ambulanten Beratungen ist es unerlässlich, die therapeutischen Angebote durch eine facettenreiche Sozialarbeit zu ermöglichen und zu stützen. Deshalb sollen auch alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Grundkenntnisse erlangen, um im Bereich der Sozial- und Schuldenberatung tätig werden zu können. Ein bloßes Delegieren ist in unserem Handlungsfeld nicht möglich. Allerdings kann der vorhandene Bedarf unter den gegebenen finanziellen und personellen Rahmenbedingungen insgesamt nur unzureichend befriedigt werden.

KiSEL

KiSEL richtet sich an Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien. Insgesamt konnten wir über unser KiSEL-Angebot 34 Kinder (zuzüglich ihrer Familien) erreichen. Das ist der höchste Wert, der seit Bestehen von KiSEL erreicht werden konnte!

In den Schulferienzeiten bieten wir besondere Aktivitäten (Klettern, Kinobesuch usw.) an. Erfreulich war auch, dass wir – wenn auch mit erhöhten Schutzaufwand – die alljährliche KiSEL-Sommerfreizeit anbieten konnten. Hier gilt den Mitarbeiterinnen ein außerordentlicher Dank für ihren Mut und ihr Engagement, mit dem sie die Freizeit unter schwierigen Bedingungen möglich gemacht haben.

Viele Gesundheitsämter warnten in der Krisenzeit vor einer erhöhten Gefährdungslage für Kinder und Jugendliche und riefen zu erhöhter

Jahresbericht 2020

Wachsamkeit auf. Unsere KiSEL-Mitarbeiterinnen waren sich dessen bewusst und haben den Kontakt zu den einzelnen Familien über Telefon, Skype, Whats App oder Chatportale aufrechterhalten. Für die Kinder packten sie Päckchen mit Mal- und Bastelsachen, Rätselheften u.a. und schickten Briefe. Mit Einzelnen fanden Spaziergänge statt. Sobald als möglich organisierten unsere Mitarbeiterinnen „Draußen Aktionen“ für die verschiedenen Gruppen, wie z. B. eine Sprayaktion unter der Autobahnbrücke im Grütt oder Vogelhäuschenbasteln für die Jungs.

Die hohe Zahl an erreichten Kindern und Jugendlichen ist sicherlich darauf gegründet, dass wir wieder fünf sozialpädagogische Gruppen bereithalten. Durch unsere neue Mitarbeiterin, Frau Bianca Leicher,

konnte im Jahr 2020 die Jungsgruppe wieder gestartet werden. Ebenso konnten wir unsere KiSEL-Leuchtturmgruppe, die wir in Weil am Rhein zusammen mit der Diakonie aufgebaut haben, erfolgreich weiterführen. Die ersten beiden

KiSEL FÜR KINDER IN SUCHTBELASTETEN FAMILIEN

Jahre konnte das Angebot durch diverse Spenden und Projektfördergelder finanziert werden. Bei entsprechender Nachfrage und erfolgreicher Umsetzung sollte die Übernahme in die Regelfinanzierung durch das Landratsamt angestrebt werden. Bedingt durch die Folgen der Corona-Pandemie gibt es nun auch beim Landkreis

Lörrach große finanzielle Engpässe. Deshalb wird eine Finanzierung durch den Landkreis Lörrach aktuell ausgeschlossen. KiSEL-Leuchtturm wurde von der Zielgruppe gut angenommen und hat sich als stabile und hilfreiche Unterstützung für die teilnehmenden Kinder und deren Familien erwiesen, sodass wir die Fortsetzung für dringend geboten und überaus sinnvoll erachten. Deshalb haben wir uns dafür entschieden, noch einmal für Spenden und Förderungen zu werben. Wir sind aktuell sehr zuversichtlich, dass wir das KiSEL-Leuchtturmangebot in Weil auch über das Jahr 2021 durch Spenden finanzieren können. Die Kinder und Jugendlichen brauchen uns in dieser weltumspannenden Krise umso dringender!

Arbeitskreis Rauschmittel e.V. (AKRM)			
Drogen- und Jugendberatungsstelle Lörrach			
Teilhabeförderung / Daseinsvorsorge	Behandlung	Integrationshilfen	Fachbereich KiSEL - Hilfen für Kinder suchtkranker Eltern
Psychosoziale Substitutionsbegleitung Beratung von Drogengefährdeten und Drogenabhängigen Aufsuchende Arbeit / Streetwork Angehörigenberatung Onlineberatung Krisenintervention Vermittlung von Entgiftung und Therapie	Ambulante Reha AGT	Betreutes Wohnen (3 Plätze) Nachsorge Sozial- und Schuldnerberatung Ambulant betreutes Einzelwohnen MPU-Beratung	Gruppenarbeit (4 Gruppen) Elternarbeit Multiplikatorenarbeit Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit Besondere Aktivitäten (Freizeit)
4,35 FK	0,35 FK	0,9 FK	1,0 FK
Finanzierung: THP 3 Sucht LK Lörrach	DRV/ Jugendhilfe	SGB XII/DRV/Selbstzahler/ Fritz- BergerFonds/ Soz.- ministerium/Krankenkassen	THP 3 Sucht/Spenden

Unser besonderer Dank gilt

allen, die unsere Arbeit ehrenamtlich und finanziell unterstützen, aber auch unseren Kooperationspartnern in Verwaltung, Politik und nicht zuletzt allen Kolleginnen und Kollegen, die mit uns unsere Klientel begleiten.

Dies sind für das Jahr 2020 vor allem:

- » der ehrenamtliche Vorstand des Arbeitskreises Rauschmittel Lörrach e. V., der seit über vierzig Jahren die Verantwortung für die ambulanten und stationären Angebote trägt
- » die Politikerinnen und Politiker des Landkreises, die durch ihre engagierten Entscheidungen die Basis für Akzeptanz und Unterstützung der Drogenhilfe ermöglichen
- » der Landkreis, vertreten durch die Landrätin Frau Dammann, die Sozialdezernentin Frau Zimmermann-Fiscella und den Kommunalen Suchtbeauftragten Herrn Hellmann, die immer ein offenes Ohr für unsere Anliegen haben und die Arbeit nicht nur finanziell unterstützen
- » die Richter und Staatsanwälte, die durch ihr Engagement im Jugendbereich und durch ihre Bußgeldzuweisungen in erheblichem Umfang die Finanzierung der Beratungsstelle möglich machen
- » die Stadt Lörrach, die uns weiterhin in unseren Anliegen unterstützt
- » alle Städte und Gemeinden im Landkreis, die uns finanziell und ideell zur Seite stehen
- » die Spender und Sponsoren, die sich finanziell und mit Rat und Tat an der Umsetzung verschiedener Projekte beteiligten
- » die Sparkasse Lörrach-Rheinfelden
- » die Volksbank Dreiländereck
- » die Badische Zeitung mit ihrer Aktion „Hilfe zum Helfen“ und „Kinder Helfen Kindern e.V.“
- » die Oberbadische Zeitung mit ihrer Aktion „Leser helfen“
- » Freinet Freiburg
- » Fritz-Berger-Stiftung Lörrach
- » Fritz-Berger-Fonds
- » Stadt Rheinfelden, Frau Rösner
- » Bürgerstiftung Weil am Rhein
- » Hermann van Veen Stiftung
- » Matthias Ginter Stiftung
- » Bauhaus Lörrach
- » Sport Müller Lörrach
- » SC Freiburg FAIR ways-Preis
- » Friseursalon Kopfarbeit in Lörrach
- » Pfalzergruppe Herten
- » Kiwanis Club Lörrach
- » Kiwanis Club Rheinfelden
- » Kiwanis Club Wiesental
- » Lions-Club Weil am Rhein
- » Brogli Systemtechnik
- » Frau Jutta Meier
- » Herr Kinzinger
- » Frau Claudia Menzer
- » Frau Imgard Heimann
- » Eva Maria Zuberer
- » Herr Hagen Loch
- » Herr Norman Gesang



DANKESCHÖN!

Unser Angebot

Die allgemeine Beratung, die Vermittlung in Therapie und Entgiftung sowie in weiterführende Hilfen sind Angebote aller Fachbereiche.

- » Persönliche Beratung, auch telefonisch und anonym
- » Hilfe in Krisensituationen
- » Begleitung beim Ausstieg aus der Drogenabhängigkeit
- » Unterstützung bei Ausstiegsversuchen bzw. Veränderung von schädlichen Gebrauchsmustern
- » Einbezug von Partner und Familie
- » Beratung und Behandlung von Partnern, Eltern und Bezugspersonen
- » Ambulante Therapie
- » Substitutionsbegleitung
- » Vermittlung von Entgiftung und stationärer Therapie
- » Hilfen bei der Wiedereingliederung nach Entgiftung oder Therapie – ambulante Nachsorge
- » Hilfen bei der Arbeits- und Wohnungssuche
- » Beratung zur Wiedererlangung des Führerscheins
- » Betreutes Wohnen
- » Niedrigschwellige Angebote und Streetwork
- » Sozial- und Schuldnerberatung
- » Informationen und Aufklärung
- » Elternselbsthilfegruppe
- » Seminare und Gruppenangebote
- » Muttersprachliche Angebote in Italienisch
- » Anti-Gewalt-Trainingskurse für Jugendliche im Alter von 15-18 und 19-21 Jahren
- » Angebote für Kinder suchtkranker Eltern – KiSEL (aktuell 5 Gruppen und Einzelangebote)
- » Online-Beratung

Elternselbsthilfegruppe

Die Elternselbsthilfegruppe trifft sich 14-tägig immer donnerstags in den Räumen der Drogenhilfe „Drehscheibe“ in der Spitalstr. 70a, Hinterhof.
Marlies: Tel.: 07623/59036

Homepage: www.drogenberatung-loerrach.de

Bankverbindung

Arbeitskreis Rauschmittel e.V.
Sparkasse Lörrach-Rheinfelden
IBAN: DE84 6835 0048 0001 0334 63
BIC: SKLODE66

So erreichen Sie uns

Sie können jede Mitarbeiterin und jeden Mitarbeiter telefonisch oder direkt per E-Mail erreichen oder sich unter www.drogenberatung-loerrach.de online beraten lassen.

Sprechzeiten in Lörrach

Montag, Mittwoch, Donnerstag:
9:00 - 12:00 Uhr / 14:00 - 17:00 Uhr
Dienstag: 14:00 - 17:00 Uhr
Freitag: 9:00 - 12:00 Uhr

Telefon: 07621/2085

Fax: 07621/2643

E-Mail:

info@drogenberatung-loerrach.de

Offene Sprechstunden ohne Voranmeldung

Montag: 14:00-16:00 Uhr
Donnerstag 09:00-12:00 Uhr

Abendsprechstunden

Montags nach Vereinbarung

UNSERE AUSSENSTELLEN:

Sprechstunde in Rheinfelden

Karl-Fürstenberg-Str. 17

Mireille Schleith

Montags nach Vereinbarung

Sprechstunde in Schopfheim

Bahnhofstr. 3

Michaela Groß

Mittwochs nach Vereinbarung

Sprechstunde in Weil a. Rhein

Hauptstraße 435

Daniela Schmidle

Donnerstags nach Vereinbarung

Termine in den Außenstellen
nach Vereinbarung
Tel. 07621 2085 (Sekretariat)

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage: www.drogenberatung-loerrach.de

Anhang

Abschied von Herrn Sauer

1. Vorsitzender des Arbeitskreises Rauschmittel e.V.

Anfang Februar erreichte uns die schockierende und traurige Nachricht, dass unser langjähriger Vorstandsvorsitzender Herr Gerhard Sauer am 03.02.2021 verstorben ist.

Gerhard Sauer, von Beruf Rechtsanwalt, war seit Oktober 1989 Beisitzer im Vorstand und ab Juni 1999 Vorsitzender des AKRM e.V. Herr Sauer war für uns über Jahrzehnte eine verlässliche Führungspersönlichkeit, auf deren Rat und Unterstützung wir zählen konnten. Nach außen repräsentierte er den AKRM maßgeblich als gemeinnützigen Verein in der Öffentlichkeit. Herr Sauer hat sich immer sehr für unsere Arbeit interessiert und regelmäßig über den aktuellen Stand informiert. So konnte man ihn bisweilen auch noch spät am Abend in der Beratungsstelle antreffen.

Mit seinem jahrzehntelangen Engagement stand Herr Sauer für Kontinuität und Verlässlichkeit und hat den AKRM als Verein, aber auch die Drogen- und Jugendberatungsstelle als Betriebsteil, nachhaltig geprägt. Wir vermissen ihn in seiner einzigartigen und liebenswürdigen Art, mit seinem Sachverstand und seinen humorvollen Anekdoten. Das Team der Drogen- und Jugendberatungsstelle Lörrach trauert um Gerhard Sauer und wird ihn in guter Erinnerung behalten.